

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhübel in Hachenburg.

der achtsseitigen Wochenbeilage Illustriertes Sonntagsblatt.

Zeitschrift für Drahtnachrichten: Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Er erscheint an allen Werktagen. Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M., monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 4. Oktober 1916.

Anzeigenpreis (zählbar im voraus): die sechsgespaltene Zeile ober deren Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

9. Jahrg.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Oktober. Fortdauer der Schlacht an der Somme. Ab-  
und einem geringen Geländegewinn der Engländer  
Gaucourt-Abbau bleibt der Ansturm der  
des Besatzungs-Ergebnis. — Ein unter gewaltiger Kraft-  
geführter neuer Sturm der Russen westlich Vuel-  
unter Feuer zusammen. Auch an der Blota Liva  
die Russen abgewiesen. — Im Döbinger Gebirge  
russische Angriffe abgewiesen, ebenso in der Do-  
— In Racedonien macht der Angriff gegen die  
Fortschritt.

### Der Beirat.

Es ist nicht nur der Gedanke nicht an, der da in  
Verhandlungen des Hauptauschusses des  
geboren worden ist: einen Beirat für aus-  
Politik der Regierung zur Seite zu stellen. Mit  
Körperschaften hat man es schon auf den verschie-  
Gebieten versucht — warum sollte also nicht auch  
mit einer solchen Einrichtung einiger Staat zu  
Selbst dem angesehenen Diktator des Kriegs-  
amtes, Herrn v. Batocki, hat man neben einem  
umfänglichen Vorstand einen Beirat mit  
den Dornenweg gegeben, einen doppelten  
einen männlichen und einen weiblichen; was  
näher als sich dem Kanzler und dem Staats-  
des Auswärtigen für gleiche Zwecke in Vorschlag  
? Einige führende Abgeordnete der national-  
Partei griffen den Gedanken auf, die Fort-  
schließen sich an, und nun sieht es so aus, als  
dieser Richtung hin unter allen Umständen  
werden, damit man wenigstens sein Gewissen  
der Gegenwart und Zukunft beruhigt habe.  
Mittelweg sucht das Zentrum, praktisch wie immer,  
fragen: es beantragt, der Reichstag solle seinen Haupt-  
ermächtigen, zur Beratung von Angelegenheiten der  
Politik und des Krieges während der Vertagung  
zusammenzutreten. Auch diese Fassung birgt  
namentlich insofern, als sie einen Teil der  
Erweiterung der Zuständigkeiten der Reichstags-  
ihren Zusammentritt von der Zustimmung der  
unabhängig macht. Aber damit wird man sich  
leicht abfinden können als mit den Unstimmig-  
die durch die Einrichtung eines besonderen Beirats  
die auswärtige Politik unsehbar ergeben würden.  
mühten wir es nicht für ausgeschlossen halten,  
Bundesrat dem Vorschlag der Zentrumspartei  
Zustimmung geben wird.

Wichtig: eine Teilung der Verantwortlichkeit für  
der auswärtigen Politik schließt auch der  
entwurf noch in sich, und das wäre ein Beginnen,  
war mit äußerstem Widerstreben aufgeben könnte.  
Kämpfer einer Erweiterung der Volks- und Parla-  
mentarische Verweisung immer auf England; und doch hat  
das Land auf eigene Faust in den Krieg  
gestürzt und sich erst an dem Tage, als seine Ent-  
schlossenheit gefallen war, die Zustimmung des Unter-  
hauses eingefordert. Sie konnte ihm, als die Dinge  
zu weit gediehen waren, nicht verweigert  
werden und ist ihm natürlich auch nicht verweigert worden.  
dem im Belen der auswärtigen Politik begründet,  
die mit dem Scheitern des Geheimnisses umgeben  
sind sie nicht von vornherein gegenüber den fremden  
Mächten um Macht und Einfluss in der Welt ins  
Geraten soll. Damit ist dann aber auch schon  
gesagt, daß sie nur das Werk von Einzelpersonen  
nicht von größeren oder kleineren Kollegien,  
die Verantwortung, die sie mit sich bringen, eine  
unteilbare und unteilbare ist. Es ist zum Vergleich  
zu erinnern, daß auf den Reichstagsrat unseiligen An-  
spruchs verwiesen worden, der zum Untergang des  
deutschen Reiches sein möglichstes beigetragen hat.  
In Frankreich hat man sich jetzt verübt ge-  
selbständig der Führung durch parlamentarische  
Mittel zu beeinträchtigen; wo Anlässe dazu hervor-  
gerufen werden, so ist es der energische Herr Briand sie mit äußerster  
Energie sofort unschädlich gemacht. Die Führung  
der auswärtigen Politik bedarf aber feiner geringeren  
Energie, namentlich in kritischen Zeitläuften. Wird  
schon gehemmt, so können Gelegenheiten verpaßt  
werden, die niemals in der Geschichte wiederkehren mögen.  
auf der anderen Seite Unheil verhütet werden  
kann vor der Entscheidung der verantwortlichen  
Personen gehört werden müssen, die nicht ständig die  
Personen der Tatsachen und Ver-  
hältnisse, die sich auch erst den geschulten Blick für  
die Beurteilung der politischen und diplomatischen  
Verhältnisse der großen Welt erwerben müßten, das müßte  
einmal erprobt werden. Wer aber wollte  
den Boden der auswärtigen Politik für Ver-  
ständnis Russ, so gut gemeint der Beiratgedanke  
ist und so berechtigt der Wunsch der Volksvertreter  
bei den wichtigsten Entscheidungen über Deutsch-  
land nicht immer erst ausgesprochen zu werden.

wenn alles vorüber ist. Sie laufen doch nur Gefahr, sich in  
selbstgelegte Fallstricke zu verwickeln, wenn sie sich über  
den natürlichen Zusammenhang der Dinge hinwegsetzen  
wollen. Das kann nur zu neuen Fehlern führen, von  
denen man nicht weiß, ob sie geringer sein würden als die  
alten, die man aus der Welt schaffen will.

Aber wie gesagt, der Zentrumsantrag scheint wenigstens  
das kleinere Übel zu sein, weil er keine neue Körperschaft  
ins Leben rufen, sondern nur dem Hauptauschuss des  
Reichstags vermehrte Gelegenheit zur Aussprache mit den  
verantwortlichen Leitern unserer auswärtigen Politik ver-  
schaffen will. Das ist immerhin ein Verlangen, über das  
sich wohl reden läßt.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Amtlich wird über die Hindenburgfeier im Kaiser-  
lichen Hauptquartier bekanntgegeben: Zur Feier des  
Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg  
sind bei Seiner Majestät dem Kaiser Mittagstafel statt, zu  
der die Militärbevollmächtigten der verbündeten Staaten,  
der Chef des Admiralstabes und die Abteilungscheffe des  
Generalstabes geladen waren. Seine Majestät hielt bei der  
Tafel folgende Ansprache:

Mein lieber Generalfeldmarschall! Im Namen der  
gesamten Armee spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glück-  
wunsch zum heutigen Tage aus. Durch das Vertrauen  
Ihres Allerhöchsten Kriegsherrn an die Spitze des General-  
stabes berufen, sind Sie getragen von dem Vertrauen des  
deutschen Volkes — und ich darf wohl sagen — aller ver-  
bündeten Völker. Möge Gott Ihnen beschenken, den  
gewaltigen Weltkrieg zum endgültigen Sieg zu führen, der  
unseren verbündeten Völkern die Freiheit bringen soll, für  
die wir kämpfen. Gott möge Ihren Entschlüssen nahestehen  
und uns Ihre Gesundheit erhalten. Ich erhebe mein Glas  
mit dem Wunsche: Seine Erhellung der Generalfeldmarschall  
von Hindenburg Surra!

Aus Anlaß des Geburtstages des Generalfeldmarschalls  
verlieh Seine Majestät eine Reihe von Ordensauszeich-  
nungen an Offiziere des Generalstabes.

+ Der Präsident des Sanjo-Bundes hat der Kommission  
des Reichstages für Handel und Gewerbe eine Denkschrift  
über die Übergangswirtschaft vom Kriege zum Frieden  
vorgelegt. Inzwischen ist Reichstagsabgeordneter Ge-  
heimrat Dr. Rieber, der Präsident des Sanjo-Bundes, als  
Vertreter der nationalliberalen Fraktion Mitglied dieser  
Kommission geworden.

#### Italien.

\* Die Regierungskreise sind augenblicklich in merklicher  
Aufregung wegen des Protestes des Vatikans gegen die  
Beschlagnahme des Palazzo Venezia. In diesem Palast  
war die österreichisch-ungarische Botschaft beim Quirinal,  
aber auch beim Vatikan untergebracht. Im Namen des  
Papstes hat Kardinalstaatssekretär Gasparri den diplo-  
matischen Vertretern beim Heiligen Stuhl einen Protest  
überreicht, der in ausländischen Blättern veröffentlicht wird.  
Der Protest betont, durch die Beschlagnahme seien die  
heiligsten Rechte des Vatikans verletzt worden. Diese  
Beschlagnahme der Residenz eines Vertreters einer fremden  
Macht am Heiligen Stuhl bilde an sich eine Beleidigung  
des Heiligen Stuhls und eine Verletzung des ihm zu-  
kommenden Vertretungsrechtes, das ihm auch durch das  
Gesetz vom 13. Mai 1871 gewährleistet ist. Die italienische  
Regierung sei nicht auf dem Wege geblieben, zu dem sie  
sich verpflichtet habe. Die amtliche „Agenzia Stefani“ be-  
hauptet demgegenüber, die Beschlagnahme habe mit den  
diplomatischen Privilegien des Heiligen Stuhls und der  
Vertretung bei dem Vatikan nichts zu tun, scheint aber gegen-  
über dem Vorgehen des Vatikans in einige Verlegenheit  
geraten zu sein.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Okt. Der türkische Minister des Äußern Hatil  
Bei ist, einer Einladung des Kaisers folgend, in Begleitung  
seines Kabinettsdirektors Schefti Bei ins kaiserliche Haupt-  
quartier abgereist.

Berlin, 3. Okt. Die nächste Sitzung des Reichstags  
findet nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, am 5. Oktober,  
sondern erst Mittwoch, den 11. Oktober statt.

Berlin, 3. Okt. Die nationalliberale Reichstagsfraktion  
hat beschlossen, eine Resolution einzubringen, in der zur Förde-  
rung der Leipziger Messe eine jährliche Reichsbeiträge von  
einer Million Mark gefordert wird.

Dresden, 3. Okt. Die Zweite Kammer des sächsischen  
Landtages nahm einen Gesetzentwurf an, der die  
Vorteile der Gütertrennung der Ehegatten bei der Ein-  
schätzung zu den Staatssteuern beseitigt.

Konstantinopel, 3. Okt. Den Blättern zufolge wird an  
der hiesigen osmanischen Universität ein Lehrstuhl für  
deutsche Sprache und Literatur zur Vorbereitung der  
türkischen Professoren, die in der deutschen Sprache Unterricht  
erteilen, mit dem in einigen Tagen beginnenden Studienjahre  
errichtet werden.

Sofia, 3. Okt. Der Gouverneur der bulgarischen National-  
bank Christo Glasow ist mit dem Direktor des bulgarischen  
Nationalfonds Ivan Marinow nach Berlin abgereist, um  
dort Fragen zu besprechen, die mit dem Stand der bulgarischen  
Valuta zusammenhängen.

Vern, 3. Okt. Das politische Departement hat zum Prä-  
sidenten des Verwaltungsrats und des Vorstandes der

im Abkommen mit Deutschland vorgesehenen, in der Brandung  
begriffenen Eisenstraße Dr. G. Kocher in Bern ernannt.

Buenos Aires, 3. Okt. Die Kammer hat mit großer  
Mehrheit beschlossen, die Erörterung über den als Gegenmaß-  
regel gegen das Vorgehen gewisser Kriegführender zur Ver-  
hinderung ihrer Untertanen am Handel mit gewissen  
Firmen eingebrachten Gesetzentwurf bis zur Tagung des  
nächsten Jahres zu verschleppen.

### Auf Umwegen.

Deutsche Antwort an die britische Regierung.

Als neulich der Reichskanzler im Reichstage von den  
englischen Kriegszielen sprach, von dem britischen Willen,  
Deutschland politisch zu erdrücken und wirtschaftlich zu  
vernichten, antwortete die Londoner Regierung indirekt,  
auf dem Umweg über Manchester. Dort erscheint der  
„Guardian“, ein Blatt von großem Ansehen, das der  
gegenwärtigen britischen Zentralregierung nahesteht. Der  
„Manchester Guardian“ behauptete, der Kanzler habe nur  
eine Karikatur von den Kriegszielen Englands gegeben,  
wie sie nur in den Äußerungen von Janakifern und  
Extremisten zu finden sei. Auch die deutsche Antwort  
erfolgt auf einem Umweg. Die Köln. Ztg., deren Be-  
ziehungen zum auswärtigen Amt bekannt sind, läßt sich  
aus Berlin drabten:

Es scheint hiernach, daß der „Manchester Guardian“ die  
Dorren Asquith und Buncman als bedeutungslose Faktoren  
im öffentlichen Leben Englands ansieht. Der Kanzler hat  
an den Äußerungen der genannten Minister, wie vieler ihrer  
Kollegen ebensowenig vorübergehen können, wie an den Be-  
schlüssen der Varier Wirtschaftskonferenz in der von den am-  
tlichen Vertretern der Alliierten die wirtschaftliche Vernichtung  
Deutschlands vereinbart wurde. Wenn es noch einer Be-  
stätigung dessen bedurfte, daß der Kanzler sich in der Beur-  
teilung der Kriegsziele des amtlichen Englands nicht geirrt  
hat, so ist dies durch das jüngste Interview des englischen  
Kriegsministers erfolgt. Die Frage des Herrn Lloyd George  
war zu deutlich, als daß sie irgendwelche Mißdeutungen  
zuließe.

Soweit ist die Auslassung der R. Z. als eine publi-  
zistische Abwehr ohne politische Bedeutung anzusehen. Nun  
folgen ein paar Sätze, denen der Hellhörige einen etwas  
höheren Wert beimessen möchte. Das Blatt fährt fort:

Wenn schließlich der „Manchester Guardian“ bemerkt, daß  
Deutschland sich zunächst entschließen müsse, seinen mili-  
taristischen und seinen territorialen Ehrgeiz aufzugeben, so ist  
wohl die Frage angebracht: Sind denn die Alliierten bereit,  
ihre territorialen Pläne, und ist England entschlossen, seinen  
Marinismus aufzugeben?

Zu den blutrünstigen Äußerungen Asquiths, Lloyd  
Georges u. a. gesellt sich heute die Rundgebung eines  
anderen großbritannischen Bürdenträgers: der australische  
Premierminister Hughes äußerte einem amerikanischen  
Journalisten gegenüber, daß ein vorzeitiger Frieden ein  
Gaukelspiel und ein Verbrechen sein würde. Ein Frieden  
sei nur möglich in einer Welt, aus der der Feind des Welt-  
friedens vertrieben worden sei. Sonst würde sich nur ein  
neuer noch furchtbarer Kampf vorbereiten.

### Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben sich die  
Engländer erneut überzeugen können, daß ihre Annahme  
die Deutschen mühten erschöpft sein, eine trübe ist. In  
Gegend von Courcellette verloren sie bei Gegenangriffen der  
Deutschen verschiedene Grabenstücke. — In der Gegend von  
Luck brach ein lange vorbereiteter, in 12 bis 17 Wellen  
vorgetragener Angriff der russischen Truppen unter schwersten  
Verlusten zusammen.

### Schwere Niederlage der Russen bei Luck.

Großes Hauptquartier, 3. Oktober.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht  
von Württemberg. Bei Bombardement nahe der Klüte  
brachten unsere Matrosen von einer erfolgreichen Patrouille-  
Unternehmung 22 gefangene Franzosen mit.

Secresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Schlacht  
nördlich der Somme ging unter andauernd gewaltigen  
beiderseitigen Artillerieeinlag weiter. Nördlich von Thiepval  
und nordwestlich von Courcellette entziffen wir den Eng-  
ländern einzelne Grabenstücke, in denen sie sich einnisten  
hatten, und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Be-  
sonders erbittert wurde zwischen Le Sars und der Straße  
Signy-Thillon-Flers gekämpft. Mit schwersten Opfern  
erkaufte die Engländer hier einen geringen Gelände-  
gewinn beiderseits des Gefäßes Caucourt-L'Abbaye.  
Zwischen Guendecourt und Morval hielt unsere Artillerie  
nach Abwehr von vier am frühen Morgen aus Verbois  
vorbrechenden Angriffen die feindliche Infanterie in ihren  
Sturmstellungen nieder. Starke französische Angriffe an  
und westlich der Straße Saulty-Rancourt, sowie gegen den  
Wald St. Pierre Vaast gelangten zum Teil bis in unsere  
vorderste Verteidigungslinie; sie ist im Nahkampf wieder  
gefaubert. Südlich der Somme verschärfte sich der Artillerie-  
kampf an der Front beiderseits von Bermandevillers zeit-  
weise erheblich. Ein französischer Angriffsvorstoß erstickte  
im Sperrfeuer.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.** Von der Heeresgruppe des Generals v. Linfingen wird gemeldet: Der erwartete allgemeine Angriff westlich von Luck gegen Truppen des Generalleutnants Schmidt v. Knobelsdorff und die Gruppe des Generals v. d. Marwitz — Armee des Generaloberst v. Lerzinsmann — setzte heute (am 2. Oktober) nach außerordentlich heftiger Artillerievorbereitung ein. Von 9 Uhr vormittags ab brach der Angriff los. Unter rücksichtslosestem Menschenverbrauche stürmten die russischen Korps bis zu zwölf Malen, die beiden Gardekorps siebenmal an. Das kürzlich bei Korynitsa schwer geschlagene vierte sibirische Armeekorps ist augenscheinlich aus der feindlichen Linie verschwunden. Alle Angriffe brachen unter durchweg ungewöhnlich hohen Verlusten des Gegners zusammen. Wo feindliche Abteilungen in völlig zerstückelten Gräben eindringen konnten, so nördlich von Satoron, wurden sie durch Gegenstöße sofort hinausgeworfen. Wiederholt trieb die russische Artillerie durch Feuer auf die eigenen Gräben die Truppen zum Sturm oder verjagte die zurückflutenden Angriffswellen zur Umkehr oder zwingte. Es ist festgestellt, daß der vorübergehend in einzelne Gräben einrückende Feind unsere dort zurückgebliebenen Verwundeten ermordete. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. — Der Erfolg des Gegenangriffs nördlich der Grabenlinie wurde noch erweitert. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöht sich auf 41 Offiziere, 2578 Mann, die Beute beträgt 13 Maschinengewehre.

**Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl.** In Fortsetzung ihrer Angriffe am östlichen Ufer des Lipa-See gelang es den Russen, bis zur Lysonia-Öbde (südlich östlich von Brzejan) vorzudringen. Sie sind von deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen wieder zurückgeworfen. — Nördlich des Dnjepr gelang ein kurzer Vorstoß einer deutschen Abteilung.

**Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.**

In der Gegend von Bekollen (Baranghul) nördlich von Fogaras stießen vorgehende deutsche und österreichisch-ungarische Truppen auf überlegene rumänische Kräfte, vor deren Angriff sie sich wieder zurückzogen. — An der Grenze westlich des Noten Turm-Passes versuchten die Rumänen unsere Postenkette zu durchbrechen. Kleine Kämpfe sind dort im Gange. Im Hösinger (Gatszege) Gebirge wurden feindliche Angriffe abge schlagen.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.** Im Rücken der südlich von Buzareß über die Donau gegangenen rumänischen Truppen zerstörten österreichisch-ungarische Montiere die über den Strom geschlagene Dombonbrücke. — Die gestern auf breiter Front aus der allgemeinen Linie Cobadina-Topraiser-Luzla wiederholten feindlichen Angriffe sind abermals an dem Widerstand der tapferen bulgarischen und türkischen Truppen gescheitert. Es wurden über 100 Gefangene gemacht.

**Macedonische Front.** Der Angriff gegen die nordwestlich des Thanas-See über den Struma vorgeschrittenen Engländer hat Fortschritte gemacht.

Der Erste Generalquartiermeister Budendorff.

**Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.**

Wien, 3. Oktober.

**Ostlicher Kriegsschauplatz** (bezieht sich inhaltlich mit dem deutschen Heeresbericht).

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Die Höhen östlich Görz und die Karsthochfläche stehen andauernd unter lebhaftem Feuer. — An der Feininstal-front hat der Feind seine Angriffstätigkeit wieder aufgenommen. Unsere Stellungen beiderseits des Travnignolo-Tales und mehrere Abschnitte des Fassanerlammes wurden von der italienischen Artillerie stark beschossen. Versaglerier arifen den Colbrico Bicolo wiederholt an-

**Das Glücksziel.**

Novelle von A. Regnill.

15)

Nachdruck verboten.

Ihre Augen begannen zu funkeln. „Spielt du auf die blonde Drahtpuppe an, welche du Jugendfreundin nennst? Sie spult dir noch immer im Kopf, das habe ich längst bemerkt! Geh nur hin zu ihr, bitte sie kniefällig um Verzeihung! Vielleicht ist sie so gnädig, dir einen Handfuß zu erlauben!“

„Ich wäre auch ohne deinen Rat zu Therese gegangen! Du, wie schmerzlich bereue ich, sie so tief gekränkt zu haben! Therese und du, das sind zwei getrennte Welten; sie war mein guter Genius, du bist mein böses Prinzip! Thereses Liebe förderte, adelte meine Kunst, dein egoistisches, herzloses Wesen zieht sie herab, lähmt mir die Arbeitskraft!“

Sein Blick überflog die üppige Pracht, welche Arabella umgab, die reiche Fülle der seidnen Polsterkissen, die mattrosa Beleuchtung, welche das farblose Gesicht der Spanierin so wunderbar belebte.

Sie stand, mit frischen Blumen und köstlichen Perlen geschmückt, vor ihm. Wie ein Hauch stieß das zarte Gewand aus Spitzen und feinsten Seide um ihre schöngestalteten Glieder. Ein bescheidender Duft wehte ihm aus ihren lose getragenen Haarwellen entgegen.

Halb schmachend, halb im Trost schauten ihre Samtaugen zu ihm auf. Er konnte doch nicht unempfindlich bleiben gegen den Zauber, der von ihrer Schönheit, ihrer Anmut ausging.

Und doch schien es so! Herds Augen blieben kalt. Bergeblisch wartete Arabella auf das Feuer, das sie so gern auslodern sah in seinem Blick.

„Diese Stunde trennt uns!“ sagte er schwer atmend, „lebe wohl!“

Arabella erkannte, daß es dem Künstler Ernst mit diesem Abschied war. Das hatte sie nicht erwartet, nicht gewollt. Sie liebte ihn und seine Erfolge und dachte nicht daran, sich von ihm zu trennen.

Sie warf sich an seine Brust. „Gerd, ich war von Sklaven, vergib, komm, sei wieder gut! Ich will nicht mehr mit anderen Verehrern scherzen, sondern nur meinem Tyrannen lieblos! Ich verpreche es dir bei allem, was mir heilig ist! Bist du nun zufrieden?“

Ihre Lippen suchten die seinigen, er bog den Kopf

vormochten das letzte Mal auch in die zerstückelten Verteidigungsanlagen einzudringen, wurden aber durch Gegenangriff wieder geworfen. Auch ein feindlicher Nachtangriff gegen den Passio di Balmaggiore scheiterte.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts von Bedeutung.

**Der letzte Zeppelinangriff auf London.**

Bei dem letzten Luftangriff auf London wurden nach einer amtlichen englischen Meldung ein Mann getötet und eine Frau verwundet. Wie gewöhnlich hebt der Bericht hervor, daß kein Schaden angedeutet worden ist.

Aber den Absturz des Zeppelins melden die englischen Berichte noch: Gegen Mitternacht geriet ein Zeppelin in die Lichtfeg der Scheinwerfer, und einen Augenblick später stand das Luftschiff in Flammen und fiel langsam herab. Das brennende Schiff beleuchtete die Umgegend auf Meilen. Das Niederflars des Zeppelins wurde von Tausenden von Zuschauern mit Jubel begrüßt. Mit vier anderen Leichen wurde die des Kommandanten geborgen. Das Luftschiff ist völlig zerstört.

**Deutsche U-Boot-Beute.**

Berlin, 3. Oktober.

In der Zeit vom 20. bis 29. September sind in der Nordsee und im englischen Kanal außer den bereits bekanntgegebenen elf englischen Fischdampfern und vier belgischen Seeleichtern 85 feindliche Fahrzeuge mit rund 14 600 Tonnen (darunter 27 Fischerfahrzeuge) durch unsere U-Boote versenkt und 31 Gefangene eingebracht worden.

**Kopenhagen, 3. Oktober.**

Die Bergener Dampfer „Hafnia“ und „Hella“ sind vor der russischen Küste von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Mannschaft wurde durch das U-Boot gerettet.

**Der Kampf in Ostafrika.**

Labora in Feindeshand!

Nur selten dringt vom fernen Ostafrika zu uns die Kunde von den Kämpfen, die unsere wackeren Truppe gegen die feindliche Übermacht führt. Die letzte Nachricht stammt von belgischer Seite. Sie lautet:

Das Reuterische Bureau meldet unterm 2. Oktober, daß der Feldzug in Ostafrika beinahe beendet ist. Das Hauptereignis in dieser Woche ist die Belagerung von Labora, wo die Deutschen von schwerer Artillerie über eine Front von ungefähr 30 Meilen aus ihren Stellungen vertrieben wurden. Die Belgier drangen von zwei Seiten in die Stadt ein, während die Deutschen sich nach rückwärts zogen.

Dazu wird aus Le Havre ergänzend berichtet: Der Feind leistete den belgischen Streitkräften, die Labora einnahmen, verzweifeltsten Widerstand und erlitt schwere Verluste. Er ließ auf dem Schlachtfeld 50 gefallene Europäer und über 300 schwarze Soldaten; 100 europäische Offiziere und Unteroffiziere und viele schwarze Soldaten wurden gefangen genommen und 4 Geschütze, darunter 2 von 105 Millimetern, erbeutet. Bei ihrem Einzug in Labora befreiten die Belgier 189 europäische Untertanen der Bierverhandsmächte, die kriegsgefangen oder interniert waren, darunter 103 Engländer und 10 Belgier.

**Allgemeine Dienstpflicht in Australien.**

Die Londoner „Times“ meldet aus Melbourne, daß alle unverheirateten Männer von 21 bis 35 Jahren zum Militärdienst aufgerufen wurden. Sie müssen sich in alphabetischer Ordnung zwischen dem 2. und 13. Oktober anmelden. Vom Militärdienst befreit sind nur Söhne von Familien, die bereits die Hälfte ihrer Söhne im Dienst haben und Söhne hilfsbedürftiger Eltern, die ihre Eltern unterstützen. Der Streit für und gegen die Dienstpflicht wird mit großem Eifer und von seiten der Dienstpflichtanhänger mit großer Erbitterung geführt.

**Kleine Kriegspost.**

**Sofia, 3. Okt.** Nach den neuesten Meldungen werden Eisenbahnbrücke von Cernawoda durch die wiederholten Wiederangriffe so stark beschädigt, daß sie von den Russen nicht benutzbar ist.

**Christiania, 3. Okt.** Das Ministerium des Inneren den Regierungen der kriegsführenden Staaten mitteilen, wegen sei bereit, 2000 kranken Kriegsgefangenen Aufnahme zu gewähren.

**Christiania, 3. Okt.** Der Gesamtverlust der deutschen Flotte durch Torpedierungen seit Beginn des Krieges beträgt nach neuester Aufstellung 216 000 Tonne, was 8,14 % des Tonnengehalts der Handelsflotte beträgt.

**Konstantin, 3. Okt.** Der Austausch von französischem und deutschem Sanitätspersonal wird in diesem Monat beginnen. Es sind in jeder Richtung Konstantinopel—Lyon—Konstantin täglich ein Zug in Aussicht genommen. Transporte umfassen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten.

**Von freund und feind.**

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]  
**Kriegsunlust der portugiesischen Bevölkerung.** Lissabon, 3. Okt.

Aus Lissabon wird über lebhafteste Proteste der Bevölkerung gegen die Kriegspolitik der Regierung berichtet. Beim Zusammenritt der beiden Kammern über eine Verfassungsänderung beraten sollen, sind sich riesige Menschenmassen um das Sitzungsgelände aufgetrieben. Garde war ohnmächtig gegenüber der Empörung der von Minute zu Minute anwachsenden Menge, die nichts weniger plante, als den König zu stürmen. Es wurden Rufe laut: Wir wollen keinen Krieg, wir wollen Brot und Arbeit. Bei einem blutigen Handgemenge mit dem Militär, das zahlreiche Schwerverwundete gab. Ein einzelnes portugiesisches Regiment hat bisher Portugal mit Zustimmung nach dem westlichen Kriegsschauplatz verlassen. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten wird erwartet.

In den Kasernen sind Meutereien an der Tagesordnung, da viele Offiziere und Soldaten mit dem Belandung preisgegebenen Volke übereinstimmen. Es ist erbittert über die eingenistete englische Gewalt, die in allen Ämtern sich breit macht. Alle neuen Gebäude sind mit englischen Verwundeten gefüllt. In der Umgebung liegen mit Truppen beladene englische Lastwagen. Man glaubt, daß die Belagerung zur Landung und Übergreifung Portugals bestimmt ist.

**Wie die Rumänen Siebenbürgen „eroberten.“**

Budapest, 3. Okt.

Die grenzenlose Überhebung der Rumänen zeigt sich auch bei der vorläufigen Belagerung Siebenbürgens. Die Rumänen sind zum Teil bereits wieder gedrängt. Der Feind traf alle Maßnahmen, um die Land äußerlich zu rumanisieren. Auf den Balkan sind sofort alle ungarischen Aufschriften entfernt und rumänische ersetzt. Ebenso wurden in den sächsischen die zurückgebliebenen Bewohner aufgefordert, sich mehr sächsisch, sondern rumänisch zu sprechen. Das Land gehört jetzt zu Rumänien. Die rumänische Bevölkerung im Alter zwischen 17 und 45 Jahren nach Rumänien in Internierungslager fortgeschickt.

**Japanische Amtriebe gegen Holland.**

Amsterdam, 3. Okt.

Sonderbare Aufschlüsse über die Anlässe der Beziehungen zwischen Japan und Holland sind durch die Nachrichten über den Aufenthalt des japanischen Konsul in Amsterdam gegeben. Der japanische Konsul schritt ein, mußte jetzt einer Meldung aus Westereiden zugeben, daß eine Hausuchung Briefe gefunden worden seien, die Beziehungen zu für die Ruhe in Indien gefährlichen Personen erweisen. Die Zeitung „Locomotief“ energetische Maßnahmen zur Sicherung gegen alle

weit zurück. Mit einer entschiedenen Bewegung befreite er sich aus ihren Armen, die ihn nicht freigeben wollten.

„Wir verstehen uns nicht, Arabella, und das würde stets so bleiben! Das ist es auch, was uns trennt! Spare deine Bemühungen, sie können an meinem Entschluß nichts ändern!“

Ein Strom von Eis, meinte Arabella, gehe von dem Künstler aus. Vor seiner Kälte, seiner Gleichgültigkeit erschauerte sie bis ins innerste Mark.

„So geh!“ stieß sie mit blauen Lippen hervor, „dein Feuer war erküsst, deine Liebe erlogen! Wasse es dir nicht einfallen, zu mir zurückzukehren! Ich würde dich nur mit Verachtung strafen!“

Gerd verneigte sich und ging denselben Weg zurück, den er gekommen. Er wußte, daß Arabella es mit den im Zorn gesprochenen Worten nicht genau nahm.

Es war nicht ausgeschlossen, daß sie ihm noch heute eines ihrer hold duftenden Briefchen sandte, ihn beschwor, wiederzukommen.

Die Blumenbüste umschmelzen seine Sinne, die Nachtigallen flöteten so weich und schmelzend, der Abendwind zog geheimnisvoll flüsternd an Gerd vorüber. Er sah und hörte nichts. Sein Herz war leer.

Die Erfahrungen mit Arabella hatten ihn gereift. Er begriff, daß es ein köstlich Gut um ein edles Frauenherz ist, eine Gnade des Himmels, ein treues Herz sein eigen zu nennen.

Hatte er sein Glück verscherzt? „D's wolle der Himmel verhüten,“ dachte er, „die Strafe ist zu hart.“

Er fuhr durch schimmernde Weiten, und der Mond begleitete ihn wie ein treuer Freund.

In der Schwelz, am 9. oder 8. nahm er Wohnung. Die letzten Monate lagen wie ein wüster Traum hinter ihm. Wenn er sich Einzelheiten der Erlebnisse ins Gedächtnis rief, konnte er sich selbst nicht begreifen. Wie war es möglich, daß er sich von einer Sirene so vollkommen umstricken ließ, einen Diamanten fortwarf, um sich an Glascherben zu ergötzen? Und nur der eine Gedanke beherrschte ihn noch, gutzumachen, sich Therese zurückzugewinnen.

Er schrieb ihr, schüttete ihr sein Herz aus, sparte nicht mit Selbstanklagen, setzte sie von dem Bruch mit

Arabella in Kenntnis. Er schied sich von seiner Mutter, bat um ihren Beistand, ihre Fürsorge.

Therese.

Den Impresario unterrichtete er von seinem verordneten Aufenthalt.

Er war eiskalt und nerods geworden. Er verordnete ihm viel Bewegung in der freien Luft. Gerd unternahm Tagesstouren. Am liebsten er allein. Dann träumte er von Therese, sah sie wieder an ihrer Seite auf dem Dachgarten, lächelte.

Zuweilen schloß er sich Fremden an. Er sah ihn alle gern. Ueberall war auch eine gewisse Schwelz oder Richte vorhanden, mit welcher der Künstler gern beglückt hätte.

Er war so unnatürlich ernst. Er prüfte diesen Tagen, suchte zu ergründen, ob vielleicht in einer Falte seines Herzens sich die Liebe zu Arabella versteckt habe.

Doch nichts zog ihn zu ihr zurück. Er war abgetan.

Frau Körtes Briefe kamen aus Triest. Sie drückte sich darüber, daß auch seine Pflegemutter Therese im Süden weilten.

Vielleicht war Röschen infolge der Trennung die sein Treubruch ihr bereitet haben mußte, und der Arzt hatte den Aufenthalt im Süden nötig befunden.

Er hatte erwartet, daß seine Pflegemutter ihn rufen sollte, doch ein solcher Brief kam nicht.

Ein paar Wochen waren in stillem Harren vergangen. Da hatte Gerd wieder ein Konzert so gegeben, hatte sich von seiner feilschen Depression so geholt, sich gut vorbereitet und spielte wunderbar.

Stürmischer, nicht endenwollender Beifall. In gehobener Stimmung lebte er wieder im Hotel zurück. Wie froh war er innerlich, daß ihn sicher langsam zugrunde gerichtet hätte, zu sein.

Neuerst skeptisch stand er jetzt den Frauen gegenüber. Er mißtraute allen außer der einen, die Beraebuna er so sehnlichst wartete.

Die übrige Presse weilt mit Entrüstung auf die Umtriebe hin, die der Behauptung neue Nahrung geben, daß...

**Bauernaufstand in Rumänien?**

Sofia, 3. Oktober.

Wiederholte Meldungen bestätigen, daß gegenüber der bulgarischen Donaustadt Sisiom am rumänischen Ufer mehrere Dörfer bulgarische Flaggen hielten. Es scheint, daß in der Walachei eine starke Bauernbewegung im Gange ist, die an die Bewegung vor acht Jahren erinnert. Sie richtet sich gegen die Bojaren, oder, wie sie in der Walachei genannt werden, die „Tschokons“, ein aus dem türkischen stammendes Wort, das „die im Wohlstand Beschäftigten“ bedeutet.

**Venezelos' provisorische Regierung.**

Genf, 3. Oktober.

Aus Kreta wird gemeldet: Die provisorische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die der Eid für Beamte und Militärpersonen abgeändert wird. Der Name des Königs wurde aus der Eidesformel gestrichen und an dessen Stelle die provisorische Regierung gesetzt. Und wie man Athen gedruckt wird, besetzte das Heer der nationalen Verteidigung Mikaterini und nahm eine griechische Kompanie gefangen.

**Die Hoffnung auf Griechenland aufgegeben?**

Athen (indirekt), 3. Oktober.

Biel bemerkt wird eine Erklärung des hiesigen venezianischen Blattes „Elautheros Typos“, daß man allgemein überzeugt sei, daß die Hoffnung auf ein Eingreifen Griechenlands in den Krieg sich verflüchtigt habe. Ein anderes Blatt, der „Chronos“, erklärt, es sei unmöglich, den König zu vergewaltigen. König Konstantin stehe als ein Mann von Willen und Entschlossenheit da. Die Stütze des Königs ist und bleibt die Armee. So gibt der Kommandant des ersten Armeekorps in Athen bekannt, daß von 600 unter seinem Oberbefehl stehenden Offizieren nur 100 zu Venezelos übergegangen sind.

**Lokales und Provinzielles.**

Wertblatt für den 5. Oktober.

Table with 3 columns: Sonnenaufgang, Mondaufgang, 8<sup>51</sup> N., Sonnenuntergang, Monduntergang, 11<sup>27</sup> N.

**Com Weltkrieg 1914/15.**

10. 1914. Fortgesetzte Belagerung Antwerpens. — Fortsetzung der Ruffen bei Radom. — 1915. Die französische Offensive in der Champagne ist als gescheitert angesehen.

1809 Dichter Paul Fleming geb. — 1799 Vinzenz Priessnitz, Erfinder der Wasserheilmethode geb. — 1862 Deutscher Kolonialminister Wilhelm Solf geb. — 1880 Komponist Jacques Offenbach geb. — 1910 Portugal wird Republik. — Mediciner Carl v. Noorden geb. — 1913 Maler Hans v. Hartels geb.

Die Benzol-Lampe kommt. Wenn nicht alles trügt, so ist dem deutschen Erfindungsgeist nun auch gelungen, den Gefahr der petroleumlosen, d. h. also lichtlosen Winterlampen abzuwenden. Man will das gegenwärtig im Gebrauch befindliche Benzol als Brennstoff für die Lampen heranziehen. Die dafür erforderlichen Glühlampen herzustellen, ist gelungen. Ebenso ist eine Organisation (Kriegs-Kleinbrennstoff-Gesellschaft) für den Betrieb der Benzol-Glühlampen geschaffen worden. Da dem Kleinvertrieb des Benzols gewisse einschränkende Bestimmungen der Polizeiverordnungen über den Verkehr mit Mineralölen entgegenstehen, sollen diese Polizeiverordnungen abgeändert werden. Die Deutsche Benzolvereinigung wird das Benzol in eisernen Kannen von 30 Kilogramm Inhalt mit dichtem Schraubverschluss über ganz Deutschland verteilten Hauptvertriebsstellen aus an die Kleinbändler versenden. Diesen liegt es daran, den Käufern das Benzol in mitzubringende Flaschen abzufüllen. Jede Flasche wird mit einem roten Aufkleber versehen, um die Vermeidung auf die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen beim Gebrauch des Benzols hinzuweisen. Die Polizeiverordnung über die Kleinbändler wird demnach dahin abgeändert werden, daß in ihrem ersten Absatz bezeichneten Flüssigkeitsmengen, wenn sich darunter Benzol in eisernen Gefäßen befindet, ein Schraubverschluss, jedoch im Höchstfall bis zu 30 Kilogramm Inhalt, und die Gefäße nach jeder Verwendung dicht verschlossen werden.

Hohenburg, 5. Okt. Die Landwirtschaftskammer hat beschlossen, in der Zeit vom 1. November bis 9. Dezember d. J. der Heresverwaltung 500 Schweine zu liefern. Zur Durchführung dieser Aufgabe stellt die Landwirtschaftskammer die erforderlichen Futtermittel zur Verfügung.

Der hiesige Kreisrat hat an die Stadt Wiesbaden 110 000 Zentner Holz bestellt. Der Verband wurde den Holzlieferanten für ihre Gemeinden übertragen.

Der hiesige Kreisrat hat an die Stadt Wiesbaden 110 000 Zentner Holz bestellt. Der Verband wurde den Holzlieferanten für ihre Gemeinden übertragen.

da bei dem günstigen herbstlichen Wetter der letzten Tage alles glücklich geborgen werden konnte. Der Haferertrag ist besonders gut.

Altenkirchen, 2. Okt. Der Kreistag des Kreises Altenkirchen beschloß in seiner heutigen Sitzung einstimmig die Errichtung einer Stiftung von 100 000 Mark zu Gunsten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen aus dem Kreise Altenkirchen. In eine in der Kreisversammlung in Umlauf gesetzte Zeichnungsliste trugen sich die anwesenden Herren mit einer Gesamtpende von über 22 000 Mark ein.

Heids. 3. Okt. Die Generalversammlung der Bergbau- und Hütten-Alt.-Ges. Friedrichshütte setzte die Dividende auf 20 Prozent (i. V. 8 Prozent) fest. Die Aussichten wurden als günstig bezeichnet. — Die der Firma Krupp gehörige Grube „Vollnbach“ hat für den Betrieb eine neuzeitliche Einrichtung geschaffen, nämlich eine Luftverflüssigungs-Anlage. Sie stellt also flüssige Luft für Sprengzwecke selbst her. „Vollnbach“ ist die erste unter den Gruben des Siegerlandes, die eine solche Anstalt besitzt.

Limburg, 2. Okt. Gestern abend 7 Uhr brach in einem Materialschuppen des hiesigen Kriegsgefangenenlagers ein Brand aus. Die aus französischen Kriegsgefangenen bestehende Lagerfeuerwehr griff wacker ein und verhielt, daß eine Brandkatastrophe bei der leichten Bauart des Lagers verhindert wurde. Sechs Schlauchleitungen wurden bald des Feuers Herr, die Limburger Feuerwehr, die sehr schnell zur Stelle war, konnte wieder abziehen. Der Lagerkommandant sprach der Lagerfeuerwehr seine uneingeschränkte Anerkennung aus.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung wurde gestern hier der im hohen Alter von fast 81 Jahren nach längerem Leiden verstorbene Domkapitular und Geistlicher Rat, Stadtpfarrer Tripp zur letzten Ruhe beigesetzt. Mehr als 150 Geistliche, an deren Spitze Bischof Dr. Augustinus, zahlreiche Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, Vereine, Schulen und eine unübersehbare Zahl ehemaliger Pfarrkinder nahmen an der Trauerfeier teil. Das feierliche Requiemamt zelebrierte unter Assistenz zweier Domvikare Herr Domdekan Dr. Hilpisch, welcher auch die Trauerrede hielt. Zahlreiche wertvolle Kränze wurden mit warmen Nachrufen am Grabe niedergelegt. — Der Verstorbene war im Jahre 1835 zu Hadamar geboren und erhielt 1859 die Priesterweihe. Als Kaplan wirkte er in Eltville, Oberlahnstein und Wiesbaden. Von 1873 bis 1887 war er als Pfarrer in Oberursel tätig und wurde 1887 Domkapitular und Stadtpfarrer von Limburg.

Arfurt, 2. Okt. Unser Bürgermeister hatte am 27. September die Dreschmaschine des Besitzers Schäfer aus Rohnstadt in Gebrauch und es wurde fleißig bis tief in die Nacht hinein gedroschen. Nach der Arbeit wurde die Maschine zu einem Bauern gebracht, der sie am anderen Tage benötigte. Als man bei Tagesgrauen ans Dreschen gehen wollte, gewahrte man, daß Diebe in der Nacht die Treibriemen gestohlen hatten. Wachtmeister Bärenfänger aus Runkel verfolgte die Sache und stellte einen der Diebe fest. Diese hatten die Treibriemen zerschnitten, um sich mit dem Leder die Schuhe zu sohlen.

Lohr a. M., 3. Okt. Ein in Steinbach beschäftigter Kriegsgefangener Franzose wurde beim Empfang der Nachricht, daß in den Kämpfen an der Somme sein Elternhaus in Trümmer geschossen wurde und die Angehörigen dabei den Tod gefunden hatten, irrsinnig. In einem unbewachten Augenblick machte der junge Mann seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Fulda, 3. Okt. Der Reichstagsabgeordnete des Kreises Fulda, Richard Müller, hat für die aus dem Kriege zurückkehrenden Kriegsteilnehmer des Kreises Fulda eine Unterstützungskasse gegründet und dieser Kasse den Betrag von 100 000 M überwiesen. Die Verwaltung der Kasse ist einem Ausschuss übertragen worden. Besonders berücksichtigt sollen solche Kriegsteilnehmer werden, die keine Renten und Pensionen erhalten.

**Kurze Nachrichten.**

Die Eheleute Jakob Koch und Louise geb. Krämer in Fluterschen (Kr. Altenkirchen) begingen am 28. September ihre goldene Hochzeit. Dem Jubelpaar wurde die vom Kaiser gestiftete Ehejubiläumsmedaille sowie eine vom evang. Kirchenvorstand gestiftete Bibel überreicht. — Die Schüler des Realgymnasiums Heydorsf-Rirchen brachten zur Kriegsanleihe Zeichnungen in Höhe von mehr als 200 000 M. auf. — Dem Geschäftsdirektor Vieler in Dillenburg wurde der Charakter als Landratmeister, dem Spezialkommissionar Oekonomierat Fuchsen, ebenfalls in Dillenburg, der Charakter als Landesökonomierat mit dem persönlichen Range der Räte 4. Klasse verliehen. — Der Senior der nassauischen Lehrerschaft, Lehrer a. D. Birkenhül zu Diebrich, feierte am Sonntag in noch recht reger geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag. — Die Volks- und Realschule in Nassau hat für die Kriegsanleihe 20 152 M. an Zeichnungen zusammengebracht. — Das Schöffengericht in Koblenz verurteilte nach nicht öffentlicher Verhandlung die Fabrikarbeiterin Maria Sch. von Niederlahnstein, die in sträflicher Weise mit einem französischen Gefangenen

verkehrt hatte, zu 6 Wochen Gefängnis. — Zum Andenken an ihren im Felde gefallenen Sohn stellten Herr und Frau Kommerzienrat Beit von Speyer in Frankfurt a. M. dem Ortsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge 100 000 Mark zur Verfügung. Von der Summe soll ein Teil zur Förderung des Ersatzliedersbauwes Verwendung finden. — Kommerzienrat Dr.-Ing. Wilhelm Opel in Rüsselsheim, Mitinhaber der Opelwerke in Rüsselsheim, wurde vom Großherzog von Hessen zum Geheimen Kommerzienrat ernannt. — Anlässlich ihres 30jährigen Geschäftsjubiläums hat die bekannte Bankfirma Paruch Strauß in Marburg im Anschluß an frühere wohltätige Stiftungen den Armen 10 000 Zentner Kartoffeln und 1000 Zentner Kohlen überwiesen, außerdem sollen etwa 150 arme Schulknaben vorläufig ein Jahr warmes Frühstück erhalten.

**Nah und fern.**

Das Gold der Kaiserin. Zu der aller Orten errichteten Goldsammlung hat auch die Kaiserliche Hofhaltung erheblich beigetragen. Auf Veranlassung der Kaiserin sind alle aus dem Kronschatz entbehrlichen oder ersetzbaren Geschmeide, Fassungen, Edelmetallgefäße und Behälter, die nicht geschichtlichen oder künstlerischen Wert besitzen, der Goldsammlung überlassen worden. Auch aus dem persönlichen Besitz der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses herrührende Goldsachen haben ihren Weg zur Goldabgabe genommen. Sowohl dem Gewicht, wie dem Feingehalt nach sind dadurch reichliche Goldmengen der Stärkung des deutschen Münzgoldbestandes zugute gekommen.

Die Ostpreußen-Spende der Deutschamerikaner. Der Hilfsfonds für Ostpreußen in Newyork hat dem Reichsverband Ostpreußenhilfe den Betrag von vorläufig einer Million Mark zur Verfügung gestellt. Davon sind 440 000 Mark für den Bartenkreis Ragnit, 350 000 Mark für den Goldapert Kreis, 120 000 Mark für das Angerbürger Krüppelheim und 90 000 Mark für den Kreis Labiau bestimmt.

Professor Czerny. In Frankfurt a. M. starb nach längerem Leiden Geheimrat Prof. Dr. Vinzenz v. Czerny, der berühmte Chirurg und Krebsforscher im Alter von 74 Jahren.

Ein nachträgliches Opfer der Talsperren-Katastrophe. In Prag verliebte der Hofrat bei der Statthalterei Karl Bobbaiski Selbstmord. Der Hofrat, der der Flutregulierungskommission vorsand und mit der Aufsicht der Sperren im Duffetal betraut war, hatte sich den Bruch der Talsperre, die einer großen Anzahl von Menschen das Leben gekostet hatte, so zu Herzen genommen, daß er tief-sinnig wurde.

Brand eines großen russischen Holzwerkes. Der Archangelbrach in einem großen russischen Holzwerk Feuer aus, das die gewaltigen Borräte zerstörte. Der Schaden wird auf über zehn Millionen Mark geschätzt. Auch zwei norwegische Holzlager erlitten durch die Feuerbrunst Schaden.

Wohnungsnot in russischen Großstädten. Die Wohnungsnot in den russischen Großstädten, hauptsächlich in Petersburg, Moskau und Kiew, ist infolge des Massenausgangs der Flüchtlinge auf das Höchste gestiegen. Für Nachweihung von Wohnungen werden hohe Belohnungen gezahlt. Zusammen mit der Steigerung der Wohnungsnot ist eine ständige Zunahme der Einbrüche zu verzeichnen.

Massen-Fleischvergiftung. In Laun in Böhmen erkrankten infolge Genußes von gehacktem Pferdefleisch 176 Personen, von denen bisher vier gestorben sind. Die Ursache ist noch nicht ganz aufgeklärt. Die verlaute, wurde ein geschlachtetes gesundes Pferd zum Verkauf freigegeben. Zu diesem Pferd gab der Pferdehändler das Fleisch eines kranken Füllens, das er selbst mit allerlei Wiffen behandelt, und als er sah, daß es verloren sei, geschlachtet hatte. Das Fleisch des Tieres verkaufte er mit Umgebung der tierärztlichen Fleischschau.

Der Panama-Kanal — auch eine geschäftliche Katastrophe. Die gewaltigen Erdarbeiten im Panama-Kanal bei Culebra haben einen merkwürdigen Einfluß auf die Einnahmen gehabt. Von Mitte September 1915 bis Mitte April 1916 ist der Kanal für die großen Schiffe geschlossen gewesen. Während im Jahre 1914/15 1088 Schiffe durch den Kanal fuhrten, passierten im Jahre 1915/16 nur 787 Schiffe den Kanal. Der Lonnengehalt betrug 3 843 038 Tonnen und 2 479 761 Tonnen. Die Einnahmen, welche im vorigen Jahr 4 343 383 Dollar betrugen, waren im Jahre 1915/16 um 2 399 830 Dollar gesunken. Die Kosten für Unterhalt und Verwaltung überstiegen dieses Jahr die Einnahmen um 4,5 Millionen Dollar.

Die Granate als — Archäologin. Im Zentrum der Stadt Verdun, in der nur noch ein einziges Haus unbeschädigt ist, wurden durch die den Boden pflügenden Granaten die Reste einer alten Römer-Ansiedlung aufgedeckt. Es handelt sich um ein altes Lager, dessen Schuttmauern und Ecktürme noch gut erkennbar sind.

„Hier können Familien Abendbrot essen.“ Der Besitzer des beliebten Halberstadter Gasthauses „Monopol“ hat an seine Kundschaft folgendes Schreiben verfaßt: „Anfolge der Einführung der Fleischkarten ist es kaum möglich, im Restaurant zu speisen. Ich bitte deshalb meine Gäste, sich, wie es in süddeutschen Städten üblich, das Abendessen mitzubringen und hier im Lokal zu verweilen. Ich stelle hierzu gern kostenlos Teller, Besteck und Menage zur Verfügung. Meine verehrten Gäste sind dann in der Lage, zum Abendessen ihr Bier frisch von der

Morgen (Donnerstag) mittags 1 Uhr. Zeichnungsschluß der Kriegsanleihe.

Quelle zu erhalten, noch dazu, da hier außer dem Hause nicht mehr geliefert werden darf." Grimmt das nicht an das alte Berlin: "Der alte Brauch wird nicht gebrochen, — hier können Familien Kaffee kochen!"

**Die Flieger als Störer der Entenswärme.** Ein eigenartige Erscheinung wird aus Jägerkreisen berichtet. Die riesigen Entenswärme, die um diese Zeit, aus dem Norden kommend, die norddeutschen Seen- und Inselgebiete zu bevölkern pflegen, sind in diesem Jahre auffällig unruhig, ziehen von Ort zu Ort, was auch ihren Fang, der sich sonst recht ergiebig zu gestalten pflegte, beeinträchtigt. Die Enten werden durch die in ungewöhnlicher Zahl verkehrenden Flieger aufgestört. Die Ente ist an sich sehr scheu, an das Motorengeräusch aber scheint sie sich gar nicht gewöhnen zu wollen, eine Erscheinung, die bei dem übrigen Wild nicht zu bemerken ist.

### Aus dem Gerichtssaal.

**§ Diebstahl im — Zuchthaus!** Das ein Zuchthaus durch seine eigenen Inassen bestohlen wird, dürfte zu den seltenen Vorkommnissen gehören. Drei Inassen des Zuchthauses zu Strelitz i. M. hatten es fertig bekommen, unbemerkt aus ihren Zellen aus- und in die Räucherlammern des Zuchthauses einzubrechen, aus der sie nicht weniger als etwa 150 Pfund Schinken und das gleiche Quantum Speck stahlen. Diese Lebensmittel stapelten sie in ihren Zellen auf und verpösten sie nacheinander. An den fortgeworfenen Resten merkte man endlich den Diebstahl. Alle drei erhielten Zusatz-Zuchthausstrafen.

**§ 3000 Mark Geldstrafe wegen Überschreitung der Milchhöchstpreise** erkannte in Berlin das Schöffengericht dem Kollereibesitzer Ernst Weimann aus Heinersdorf zu. Weimann, der eine große Kollerei in der Nähe von Berlin besitzt und täglich viele Tausende von Litern Milch in die Stadt liefert, hatte unter dem Vorgeben, Vorzugsmilch zu liefern, 50 Pf. für das Liter verlangt. Der Vorsitzende des Gerichts hob hervor, der Angeklagte habe eines der wichtigsten Nahrungsmittel der ärmeren Bevölkerung unredlich verteuert und die herrschende Milchknappheit für sich ausgenutzt.

### Als Paris belagert war . . .

Rückblick auf das Jahr 1870/71.

Das Brot ist teuer, die Butter knapp; Fleisch nur wenig, Fett kaum erreichbar. So stöhnt mancher im Vaterlande laut oder leise. Ein Rückblick auf die Erlebnisse in Paris im Jahre 1870/71 wird den Mißverhältnissen zeigen, was ein Volk in schwerer Zeit ertragen kann und ertragen muß, wenn ihm Heimat- und Vaterlandsliebe kein leerer Wahn

Die Belagerung von Paris, die vom 19. September 1870 bis zum 28. Januar 1871 dauerte, war unstreitig eins der größten militärischen Schauviele des vorigen Jahrhunderts. Als nach der Kapitulation von Sedan, nach dem Falle von Metz, Orléans und Straßburg sich die deutschen Heereskolonnen Paris näherten, waren sich die Leiter der „nationalen Verteidigung“, die das Kaiserthum gestützt und die Regierung übernommen hatten, darüber im klaren, daß die militärisch-politische Stellung der Deutschen gegenüber Paris nicht ganz einfach sei. Und in der That, die preussische Regierung in ihrer Stellung als Führerin eines großen Kulturvolkes konnte nicht übersehen, daß es die schönste Stadt der Erde war, der jetzt die deutschen Waffen galten. Paris war als Sammelpunkt unvergleichlicher Schätze der Kunst und Wissenschaft gewissermaßen Besitzum der ganzen Welt. Die Wächter glaubten sich daher vor den deutschen Kanonen Atemlich sicher. Für sie kam

### In letzter Stunde.

Was hervorragende Männer sagen und raten.

#### Graf Reppelin:

Ich habe das unbedingte Vertrauen zur Klugheit des deutschen Volkes, daß es sich am wenigsten säumen wird, seine Ersparnisse in der vorteilhaftesten Kriegsanleihe anzulegen, wo es sich darum handelt, dem Heere die Mittel zur Ausföhrung der den endlichen Sieg bringenden Unternehmungen vollends zu gewähren. Eingedenk, daß ohne Millionen kleinster Quellen kein mächtiger Strom sich bildet, wird kein deutscher Mann und keine deutsche Frau die geringe Mühe scheuen, diese Pflicht zu erfüllen.

#### Großadmiral v. Tirpitz:

Gut und Mut für das Vaterland einzusetzen, ist jedes Deutschen Pflicht. Den Heimgeliebten bleibt nur das Gut als Gabe. Drum gebe jeder, was er geben kann.

#### Preussischer Finanzminister Henke:

Wenn wir den Krieg gewinnen wollen, müssen unsere Soldaten gut bewaffnet und versorgt werden. Dem Reich das hierzu nötige Geld zu verschaffen, ist Ehrenpflicht eines jeden Deutschen. Drum leihe ein jeder dem Reich was er hat und zeichne Kriegsanleihe.

#### Preussischer Minister des Innern v. Loebl:

Das Ergebnis der Kriegsanleihe wird den Feinden Beweis deutschen Siegeswillens und deutscher Kraft sein. Es ist Pflicht jedes Deutschen, sein Bestes zu tun. Wie das deutsche Blut, so gehört das deutsche Gut im Kriege dem Vaterlande.

Schluß der Annahme von Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe Donnerstag, 5. Oktober, mittags 1 Uhr.

alles darauf an, die Übergabe nicht durch Hunger erzwungen zu lassen und so lange Widerstand zu leisten bis neue Heere ins Feld gestellt waren. Die Bettungen trugen das Ihre dazu bei. Den Mut und die Widerstandskraft der Bevölkerung anzuspornen. So schrieb Viktor Dugo in einem Manifest:

„Die Bürgerschaft muß Paris retten. Paris retten heißt mehr als Frankreich retten, es heißt die Welt retten; denn Paris ist der Mittelpunkt der Menschheit. Paris ist eine heilige Stadt, wer Paris angreift, greift die Menschheit an.“

Als sich am 19. September der Belagerungsring um Paris schloß, war die Gesamtbevölkerung durch die Flüchtigen aus der Umgegend auf eine Kopfzahl von rund 2 1/2 Millionen gestiegen. Mit gleichem Eifer wie die Verhärkung der militärischen Kräfte nahm die Regierung auch die Vorräte gegen eine Aushungerung der Stadt in die Hand. In erster Linie fanden umfassende Bestandnahmen und Beschlagnahmen statt. Dabei ergab sich, daß die Stadt unter anderem 158 Millionen Kilogramm Wehl, 82 Millionen Kilogramm Fleisch, 7 Millionen Kilogramm Butter, 17 1/2 Millionen Stück Eier, 9 Millionen Kilogramm Zucker, 1 1/2 Millionen Kilogramm Kaffee, 17 Millionen Liter Bier, 165 Millionen Liter Wein zur Verfügung hatte.

Anfangs glaubte man, daß diese Vorräte (die dem bisherigen Verbrauch von vier Wochen entsprachen), nicht aufgezehrt werden würden, da man stark auf Entlast durch die im ganzen unbesetzten Lande gebildeten Provinzialgarden hoffte. Als aber die verschiedenen Armeen, die zum Entlast der Hauptstadt heranrückten, geschlagen waren, entschloß man sich am 10. Oktober, die Privatvorräte aufzuheben und sie in städtische Anstalten zu verwandeln und auszuheben wurden

die täglichen Fleischportionen auf 100 Gramm festgelegt. In diesem Tage an verschlechterte sich die Versorgung der Stadt zusehends. Ende Oktober betrug die tägliche Fleischportion nur noch 30 Gramm. Dem Weizenmehl mußte zum Baden eine beträchtliche Menge Kleie hinzugefügt werden. Einen würdigen Anblick boten an diese Zeit die (schönen) Parks der Stadt, in denen große Viehherden untergebracht waren, aber aus Mangel an Weile und Futter schon recht jämmerlich ausluden. Noch waren die öffentlichen Gebäude, die Schulen, die Kasernen, die Theater, vor allem das neue, das Marinor und Gold erbaute Opernhaus leblich mit Weizen, Getreide, Kartoffeln und Hülsenfrüchten gefüllt. Mit jedem Tage wuchs die Lebensmittelknappheit, und bereits Anfang November veröffentlichte das „Journal officiel“ folgende Preisliste: 1 Pfund Butter 8 Frank, 1 Liter Kartoffeln 2 Frank, 50 Cent., 1 Schinken 200 Frank, eine Gans 80 Frank, eine abgezogene Rente 3 Frank, eine Kabe 4—6 Frank, ein Hahn 15—20 Frank.

Am 12. November wird eine Verordnung erlassen, wonach nur 300 Pferde in der Woche geschlachtet werden dürfen. Die Bevölkerung wird bei der Zubereitung von Ratten große Vorsicht anempfohlen, da durch sie Krankheiten verbreitet werden könnten. Zu gleicher Zeit wird angeordnet, daß nur die Gassen der Gaskammern brennen dürfen. Mitte Dezember erklärt die Munitionsgarde außer Stande, ihren Dienst in den Kasernen der Stadt zu versehen, da die Hälfte der Leute durch Mangel an Nahrungsmitteln erkrankt ist. In verschiedenen Stadtvierteln werden blutige Krawallen mit Gewalt unterdrückt und als es an männlicher Kraft gebricht, begründet die Feldpolizei das Amazonenbataillon, das äußerste Entbehren auf seine Fahne geschrieben hat. Zwei Tage vor Weihnachten wird der Zoologische Garten geöffnet und aus dem andern Fleisch soll sein Gekochtes an die arme Bevölkerung vertrieben, teils an die Wohlhabenden zu riesigen Preisen verkauft werden. Jetzt beginnt auch der Hunger und die Dürre zu lauern. Doch noch um die Jahreswende wird Viktor Dugo schreiben:

„Die Welt wird erstaunt sein, wie großartig die Helden thaten sein. Schon fragt sich das Pantheon, wo es die Helden unterbringen soll, die eine Ruhestätte unter dem Kuppel beantragen. O Paris, du hast, dumpfend die Statue von Straßburg umkränzt, die Gesichtliche wird mit Sternen kränzen.“

Dieses Manifest erchten in derselben Nummer des gleichen Organs, in der der Bevölkerung mitgeteilt wurde, könne jetzt nur noch 300 Gramm Brot und 30 Gramm Fleisch, sonst nichts erhalten. In der That, zum Glück der Welt wurde alles Ungemach ertragen, wurde keine wachen Krankheit und Leid aller Art erduldet. Auch die Feinde gebührt es, anzuerkennen, daß Paris in diesen Tagen das heldenbaste an Entfaltung und Widerstandskraft leistete. Am 24. Januar gingen die Deutschen Ende. Als die Eroberer in die Stadt einzogen, fanden die Kugelnvierteln in vielen armeneligen Wohnvierteln gezebrte Leichname und erstarre Kranke, und selbst in den vornehmen Wohnvierteln der Innenstadt waren die Menschen so erschöpft, daß sie tränenden Auges die Proviantkolonnen begrüßten, die am 29. Januar in die Stadt einzogen.

Die Belagerten hatten der Welt ein leuchtendes Beispiel gegeben, was ein Volk aus Liebe zu seinem Vaterlande ertragen fähig ist.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 4. Oktober. Wechselnd bewölkt, nur strichweise Regen, mild.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Am Donnerstag, den 5. d. Mts., erfolgt bei dem Metzgermeister H. Groß hierselbst die Abgabe des Fleisches an die Einwohner der Stadt. Die Abgabe ist wie folgt geregelt:

von 8—9 Uhr vorm.	an diejenigen, welche letztes Mal kein Fleisch erhielten.	
" 9—10 1/2 "	" an die Inhaber der Brotkarten mit Nr. 301—400	
" 10 1/2—12 "	" an die Inhaber der Brotkarten mit Nr. 401—Schluß	
" 1—2 1/2 " nachm.	an die Inhaber der Brotkarten mit Nr. 1—100	
" 2 1/2—5 "	an die Inhaber der Brotkarten mit Nr. 101—200	
" 5—6 1/2 "	an die Inhaber der Brotkarten mit Nr. 201—300.	

Es sind also Brot- und Fleischkarten vorzuzeigen. Jede Person erhält 1/4 Pfund. Die Abgabe des Fleisches an die Landbewohner erfolgt bei dem Metzgermeister Karl Krämer, hier und zwar für diejenigen, welche letztes Mal kein Fleisch erhielten, von 8—12 Uhr, an alle Uebrigen von 1—7 Uhr nachmittags

Hachenburg, den 4. 10. 1916. Der Bürgermeister.

### Große Auswahl

in Herren- und Knaben-Anzügen

### Tapeten

in stets neuen Mustern.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel Hachenburg.

Der vom 1. Oktober 1916 ab gültige

### Ämtliche Taschensfahrplan

des Eisenbahndirektionsbezirks Frankfurt a. M. ist zum Preise von 20 Pfg. zu haben in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Wehewald“ Hachenburg, Wilhelmstraße.

### Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege sowie das

### Inkasso

auch von älteren, verloren gegebenen Aktenständen

### Vertretungen vor Gericht

Aufertigung von Gesuchen und Reklamationen Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent Hachenburg Schloßberg 5.

### Karbidlampen

in guter Qualität

Karbid, mittel und fein empfiehlt

Josef Schwan, Hachenburg.

### Medizinal-Kognak

zu haben bei

Karl Dabbach, Drogerie, Hachenburg.

### Zigarren, Zigaretten und Tabake

für Feldpost zu haben bei

Heinr. Orthey, Hachenburg.

Bringe hiermit mein

### großes Lager in Möbeln

Betten und vollständigen Ausstattungen

### Korbwaren

Kinder-, Sport- und Weiterwaren Treppenleitern, Nähmaschinen

in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Hachenburg

### Dörrhördchen

große Sendung eingetroffen. E. von Saint George Hachenburg.

### Dienstmädchen

gegen guten Lohn. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

### Zwei Ziegen

preiswert abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

### Platzmeister

der auch mit Frieden gehen weiß. Zu begehren Eintritt gesamt. Gehalt freie Wohnung und Braud. Gute erforderlich.

### Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,80

100 " " 3 " 1,85

100 " " 3 " 2,-

100 " " 4,2 " 2,75

100 " " 6,2 " 3,90

ohne jeden Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarettenfabrik Goldenes Haus KÖLN, Ehrenstraße 34.

### Zigarrenbeutel

sowohl mit als auch ohne Firmenaufdruck

liefert schnell und billig die

Druckerei des „Erzähler vom Wehewald“ in Hachenburg.

### Zarte Einmach-

Stangenbohnen

kauft jedes

Berliner Markt

Hachenburg

### Eintischliche

„Erzähler vom Wehewald“

Hachenburg.